Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

Band: 4 (1911)

Heft: 10

Artikel: Bewohnte Welten

Autor: Jahn, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-406221

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

- 3. Jefus versteht unter himmelreich eine aus bem Elend emporgehobene Menschheit.
- 4. Das neue Leben im Beifte fteht im Dienfte ber Gemeinschaft.
- 5. Der Geistesmensch erzeigt seinen Mitmenschen Berechtigfeit und Büte.
- 6. Der Beiftesmensch halt seinen Leib und Beift in machsamer Bucht.
- 7. Der Beistesmensch ist arbeitsam, nüchtern und feusch.
- 8. Der Geistesmensch arbeitet täglich an ber Bereblung feines Gemütes und Charafters.
- 9. Das Lebensglück ift bedingt burch Charafter, autes Gemiffen, Bilbung, Arbeit und Intereffe für bas Allgemeinwohl.
- 10. Die Urfraft ber Welt nennen wir Gott ober Weltseele.
 - 11. Gott und Natur find im Grunde Gins.
 - 12. Gottes Wille ift Gins mit bem Naturgefet.
- B. Besonders reich an erbaulichem Stoff für Freibenker ift das Büchlein: "Theologie und Ethif"*) von Friedr. Byg. Berlag von Bichlers Witme u. Sohn, Leipzig. 1 Mark. Folgende Beispiele find aus ihm:
- 1. Streben nach unferer fittlichen Bereblung bringt Friede und Freude in unfer Berg. (Abler).
- 2. Der Beise sucht fein Glück in sich felber. (Seneca).
- 3. Tugend ift ber Weg zur Glückfeligfeit. (Friedr. II.).
- 4. Die Seligkeit liegt in ber Tugend felbft. (Spinoza.)
 - 5. Selbsterlösung ift bas Ziel. (Abler.)
- 6. Bernunft ift bes Menschen sicherster Führer. (Bubbba.)
 - 7. Das erhellte Gewiffen ift unfer Rompag.
- 8. Mit bem Aufblick zum sittlichen Ibeal Beginne und ichließe jeben Tag.
- 9. Wahrheit und Bute und Beiligfeit find bas Bange bes Sittengefetes.
 - 10. Stähle ben Willen, beilig zu fein! (Coit.) 11. Dein Wohl ist in bem Wohle Aller.
- (Cicero.)

*) Diefes Buchlein enthält auch eine Ungahl Spruche

aus bem "Urchriftentum" nach ber vortrefflichen leberfetung von Dr. med. Ragel.

Großmutter taufenbfach bestätigt. Aber im Alltäglichften verbirgt sich oft bas Ratfelhaftefte. Bir find es fo gewohnt, daß wir über fein Beheimnis gar nicht mehr nach-

Benn bas Gi im Mutterleibe befruchtet ift, fangt eigent= lich fcon bas Bunber ber Milchbereitung an. Denn biefes fleine, wingig fleine Bellchen, frei im Innern bes mutterlichen Reftes, ohne Berbindung mit ben Organen ber Mutter, ju vorderft ohne Nervenleitung ober Blutgefaßübermittlung, auf bem fo etwas wie eine Delbung bes Weschehenen fortgeleitet werben fonnte, befiehlt ben Drufen ber Bruft, fich vorzubereiten auf bie Aufgabe ber Ernah: rung! Die Driffengellen machfen auf bas Rommanbo biefes Lebensftäubchens mit ungeheurer Schnelligfeit. Es ift als wenn Millionen Reime aus bem Schlafe erwachten. Durch viele Monate bauert dies Weben und Werben, bis die Bruft ftropt von neu geworbenen Bellfugeln und Saftreichtum. Millionen abgestoßener Drufenzellen haben fich in fleine Bettropfchen aufgelöft, wie auf einem Bugel find lauter Hleine Fettraubchen gewachsen und laffen ihre überreifen Beeren frei in bie eimeifreiche Rahrfluffigfeit übergeben. Diefe enthält alle Stoffe, bie bas junge Menschlein braucht: Gimeiß, Starfe, Buder, Gifen, Ralf, Phosphor, Rochfalg, Rali ufm., alles genau in ben Prozentfagen, bag bie Barme bes Rindes und fleigenber Unbau (Bachstum) auf bas ibealfte gemährleiftet finb.

Rach umftanblichften chemischen Berechnungen vom Ernah: rungswert ber einzelnen Stoffe, bie unfer großer Rahrmittel=

- 12. Erkenne in andern bein eigenes Selbft! (Buddha.)
- 13. Salte beilig beine Natur! Pflege bas Gott= liche in ihr! (Peftalozzi.)
- C. Aus bem trefflichen Buch: "Teftament bes Renen Glaubens" (Berlag: Banbels= bruckerei Bamberg) Fr. 4, find folgende Be=
- 1. Erfüllung ber Pflicht ift unfer Beil und
- 2. Prediget Freiheit und Gerechtigfeit Allen, bie in Rnechtschaft bes Beiftes leben!
- 3. Die beste Gesundheit bes Menschen ift seine
- 4. Ertösung schafft sich ber Mensch burch Sitt= lichkeit.
- 5. Das Bewiffen ift ber Fels, auf bem wir
- 6. Die Söllenfurcht wurde zur Rette ber Bölfer.
- 7. Selbsterlösung ift bas Beil.
- 8. Laffet uns ben Gott in Uns erlöfen!
- 9. Erfenntnis, Liebe und Arbeit find die er= lösenden Rrafte.
- 10. Die Liebe jum Guten ift unfere freie Re-
- D. Gin icones Buch zur ethischen Andacht ift auch: "Meine Sterne", von Carl Scholl, 3. Auflage. Sandelsbruckerei Bamberg. Fr. 4 .-

Ueber Natur und All, über Baterland und Freiheit, edles Menschentum, wahres Glück, des Lebens ewigen Behalt, ben neuen Glauben zc. fprechen bier in poetischer Form unsere flaffischen Dichter gu ung: Beibel, Goethe, Grun, Sammer, Berber, Hoffrichter, Jordan, Pfungft, Rittershaus, Rückert, Platen, Uhlich, Schiller 2c.:

> "Lebensmut und Mut gur Bahrheit, "Luft am Schönen, Rraft gur Tugenb, "Und burch Tugend ewige Jugend "Strahlen fie ins Berg binein."

> > Schlußbemerfung.

Gin auf Beispielen und auf Bernunft begrun= beter Moralunterricht in ber Schule (nach bem Borbild von Frankreich) ift gur Begrundung bes fittlichen Glaubens beffer geeignet, als ber bisherige Religionsunterricht.

gelehrter, Prof. Rubner, angeftellt hat, erfüllt die Milch, biefes weiße Blut, in ihrer Zusammensetzung ein vollkommenes Ibeal nicht nur gur hervorbringung ber nötigen, gleich: mäßigen Körpermärme und ber gar nicht geringen Mustel: arbeit eines fleinen, immer ftrampelnben und fich werfenben Weltburgers, fonbern auch für ein ftanbiges Wachstum, b. h. für ben Anbau von neuem Gewebe. Rein Kunstprodukt, selbst in sklavischer Nachahmung der Natur, fann mit biefem Rahrmittel wetteifern. Im Gegenteil, murbe man eine Fluffigfeit herftellen genau nach bem Borbild der Muttermilche, der damit gefütterte Säugling würde schwer leiben, nicht gebeihen, ja ficher zugrunde geben. Da ftedt eben ein Beheimnis, bas auch bie Wiffenschaft nicht völlig aufhellen fonnte. Gin berühmter Professor ber Rahr= mittelchemie, Bunge, fütterte in einer Bersuchsreihe ein Dupend Mäufe mit Milch, ein zweites Dupend mit einer genau nachgemachten fünftlichen Milch. Das Ergebnis mar Lebendbleiben ber mit natürlicher Milch gefütterten Tier= den und Tob ber anderen mit Runftmild ernährten Gerie.

Sier ift eben eine offene Frage und nur unfere Un= nahme, bag in ber Milch felbft Saatenfeime finb, bie bie Teppiche bes merbenben Lebens befruchten, wie Rörner bas Uderland, gibt eine Möglichfeit bes Berftanbniffes. Wenn bem aber fo ift, fo wird es erft recht über alle Chemie hinweg einleuchtend, warum gerabe die Muttermilch für jebes Junge ber einzig einwandfreie Rahrftoff ift. Dun wird es uns flar, marum auch die Ruh- ober Ziegenmilch nur ein schwacher, fläglicher Rotbehelf ift gur Aufpappelung

Nachdem in Frankreich der Moralunterricht 25 Sahre gewirft hatte, machte fich bann bie "Trennung von Staat und Rirche" leicht. -

Bewohnte Welten.

Bon Berm. Jahn, Burich.

(Schluß)

Bang anders verhält es fich in biefer Beziehung mit ben Planeten. Sämtliche find von Lufthüllen umgeben. Die geringfte Utmosphäre befitt Merfur, ber sonnennächste aller Planeten. Es ist mahr= icheinlich, daß biefer Körper ber Sonne immer bie gleiche Seite zuwenbet, wie ber Mond bies auch ber Erbe gegenüber tut; die Folge davon ift bie, daß die eine Salbfugel von Merfur emig Nacht, die andere ewig Tag hat. Aber was für ein Tag! Die Oberfläche ber Sonne erscheint von Merfur aus gesehen, je nach seiner ftart wechselnden Entfernung, 6—10 mal größer, als wir fie feben, bas ift, wie wenn im Sommer 10 Sonnen ums beftrahlen würden, ftatt ber einen. Die Temperatur steigert sich baber enorm, und ba eine nur bunne Luft besteht, ber Rorper Merturs zudem noch aus dunklem Material besteht und viel Wärme auffaugt, so tann ein bem irbischen ahn= liches Leben auf Merkur nicht bestehen.

Schon beffer beftellt ift es mit Benus, bem zweiten Planeten in ber Reihenfolge ber Entfer= nung von ber Sonne. Diefer Weltförper zeigt eine auffallende Uebereinstimmung mit der Erde, sowohl hinfichtlich ber Große, Dichte und Schwere, als auch ber Atmosphäre. Lettere ift indes bichter, als die irdische, daher auch die Oberfläche des Planeten meift gang in Wolfen gehüllt ift, bie hauptfächlich aus Wafferdampf bestehen. Die Reflerion bes Sonnenlichtes ift eine fehr ftarte, wober ber außerordentliche Glang ber Benus herrührt, bie jedermann als den schönen Morgen= und Abend= ftern kennt. Daburch wird ber Oberfläche ein bebeutender Teil Licht und Barme entzogen und bie im Berhältnis zur Erbe höhere Temperatur soweit herabgemilbert, baß sie innerhalb berjenigen liegt, die einer Lebensäußerung gunftig ift. Cs ergibt sich ein feuchtes, warmes Tropenklima, etwa wie im indo-chinesischen Archipel, in Hinterindien

unserer Rleinen. Die Tiermilch, von ber Natur bestimmt jur Aufzucht von Jungen gerabe ihrer Art, fann nur in engen Grenzen bie Ernährung von Jungen frember Art und Bilbung gemährleiften. Ruhmild foll eben Ralbern ihren Aufbau möglich machen, b. h. zu Wesen entwickeln von gang anderem Bau und zu gang anderer Bestimmung als Menschenfinder. Und so wird es gang verftandlich, bağ mit frember Milch genährte Junge allerhand Rrantheiten allein aus ber frembartigen Bufammenfetung ber Mild beziehen. Es gibt Säuglinge, für bie bie Ruhmilch fogar ichlechterbings ein Gift bedeutet. Gbenfo, wie fremb= artiges Blut ins Blut eines anderen Befens einverleibt ein ichweres Gift fein tann, ift fur manche Rinber bie frembe Milch ein gefährlicher Rährstoff, gang abgesehen von ben schweren Unftedungsftoffen, die mit ihr eingeführt werben fonnen. Dag tropbem häufig Rinber ichließlich gebeiben unter Ruhmild, liegt nur an ber ungeheuren Unpaffungs: fähigfeit bes lebendigen Rorpers an die veranderten Bebingungen: unter allen Umftanben wird beim Uebergang jur Biehmilchernährung mit biefer Unpaffung ben fleinen Rörpern eine gewaltige Anstrengung, eine wirkliche Leiftung jugemutet, bie manche leicht, andere unter fchweren Befahren vollziehen. Ausschläge, Berbauungsftörungen, Wachs: tumsabarten usw. find bie nur zu befannten außeren Un: zeichen ber Unftrengungen, Die ein fleiner Rörper machen muß, um fich bem unnaturlichen Borgang ber Entziehung ber einzig naturgewollten Ernährung burch bie Muttermilch anzupaffen. Wie fonnte fonft bie Statiftif uns fo fchlagenb

und am Ganges (Prof. Brenner, Manorasternswarte). Alle zur Bewohnbarkeit nötigen Bedinsgungen sind gegeben; das Borhandensein einer organischen Lebewelt absolut möglich und daher auch relativ wahrscheinlich.

Der Planet Mars, ber erste außerhalb ber Erbbahn, zeigt ebenfalls eine Atmosphäre, inbessen im Gegensatzu Benus eine solche von ganz bünsner Beschaffenheit. Deshalb ist seine Oberstäche selten ober nie von Wolkengebilben verbeckt. Diese bünne Luft übt einen nur sehr geringen Druck aus, was zur Folge hat, baß bas Gleichgewicht ber Atmosphäre größer, b. h. stabiler ist, als bas ber irbischen Lufthülle, die meteorologischen Phänomene sich ruhiger und gleichmäßiger vollziehen, überhaupt meistens ein klarer, reiner Hinnel bort herricht, der ber Strahlung der Sonne freien Zustritt läßt (Dr. M. W. Weyer, Capri).

Es wurde schon erwähnt, daß auch Kohlenfäuregas in der Marsluft vorhanden ist, was sehr bagu beiträgt, die gugeftrablte Barme feftguhalten, was sonft bei ber Dünne ber Luft nicht ber Fall ware. Dag auch Baffer vorhanden, ift mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, insbesondere burch bie Beobachtung ber Schneeschmelze, die an ben Polen vor fich geht unter unseren Augen. Diese Erscheinung fteht in unverfennbarem Zusammen= hang mit ber Jahreszeit ber betr. Bemisphäre; benn bie "Bereifung" bes Pols ift am größten, wenn er aus ber langen Nacht seines Polarwinters beraustritt und nimmt bann ab mit höher fteigen= ber Sonne. Diefes intereffante Phanomen gu verfolgen, ift von größter Bedeutung; benn es zeigt uns beutlich, daß ber Weltforper, als folcher ge= nommen, noch lebt, wie es auch nun bestellt sein mag mit seiner jetigen Bewohntheit oder Bewohn= barfeit, daß auf ihm noch ein Breislauf von Luft und Waffer ftattfindet, daß auch auf ihn die Sonne noch einwirft mit ihren Wohltaten und dort große Beränderungen hervorruft; benn folche muffen es ichon fein, wenn wir fie aus Weltforperentfernung noch wahrnehmen fönnen.

Die äußere Planetengruppe, bestehend aus den größten Körpern des Systems, zeigt sich von der inneren ganz wesentlich verschieden, auch hinsichtslich der chemischen Zusammensehung und Mächtigsfeit der Atmosphären. Letztere enthält bei den äußeren Planeten ein uns gänzlich unbekanntes Gas in großen Mengen, da es starke Absorption im Spektrum ausübt. Es ist aus verschiedenen

beweisen, wie viel mehr Kinder, die gesängt wurden, am Leben bleiben, als solche, die aus der Flasche trinten müssen! Es ist und bleibt ein Umweg, eine Unnatur, eine Nahrungsmittelsälschung, wenn man den Kindern etwas anderes reicht, als die Mutterbrust!

Die Natur hat geheimnisvolle Wege, um ihren allmäch tigen Willen auch gegen bie menschliche Intelligenz und jebe Lift burchzubrucken, und wir fonnen es zwar noch nicht beweisen, aber ficher vermuten, bag außer ber beutlichen höheren Sterblichfeit ber fünftlich genährten Rinder, auch fonft ber Stamm ber lleberlebenben allerhand Schaben an Leib und Geele nimmt burch biefen Rniff menfchlicher Rultur, ihre Gauglinge [gleichsam an tierische Brufte gu legen, wie einst ber Sage nach bie Grunber Roms burch eine Bolfin ihren Lebensfaft erhielten. Wer will ba miffen, ob nicht bie Steigerung ber Menschenwurde von Geschlecht gu Gefchlecht burch Ernährung gleichsam vom Stamm bes eigenen Lebensbaumes eine erhebliche hemmung erfährt burch diese scheinbar so naheliegende Tranfung aus fremben Lebensbachen! Wer will miffen, ob im Lebensfampf auch bes Ermachsenen biefe lleberlegenheit ber echten Muttermilchfinder sich nicht einst wird augenfällig beweisen laffen? Daß bie Muttermilch ben Säugling überlegen macht gegen

Beobachtungen zu schließen, daß die äußere Planeten= gruppe, obwohl absolut alter, weil früher entftan= ben, boch relativ junger, b. h. im Entwicklungs= ftabium zu fertigen Welten hinter ber inneren Gruppe zurückgeblieben ift. Dies burfte hauptjächlich barauf beruhen, daß große Körper felbft= rebend langfamer abfühlen, als fleine, und zwar jo, bağ ein Korper, ber 3. B. 4 mal größer ift, als ein damit verglichener, 16 mal mehr Zeit zur Abfühlung benötigt, wie der fleinere. Da nun felbft ber fleinfte ber augeren Planeten, Reptun immer noch größer ift, als die vier inneren zu= sammengenommenen, so brauchen wir uns gar nicht zu wundern, wenn die gewaltigen Planeten ber äußeren Gruppe noch nicht gang fest an ber Oberfläche find, sondern vielleicht noch mattglühend und schwach eigenes Licht und Wärme ausstrahlen. Unter folden Umftanben ift von Bewohntsein ge= genwärtig feine Rebe. Wenn jedoch in den Sahr= millionen ber Zufunft die Oberfläche sich abgefühlt hat und fest ift, dann fonnen die gewaltigen Bafferdämpfe ber Atmosphäre sich fondensieren ober niederschlagen; fie werden bann bauernd auf ber Oberfläche liegen bleiben, Meere und Geen bilbend; die Lufthülle ift dann von ihnen entlaftet und gewährt bem Sonnenlicht freien Durchgang, um dem organischen Leben zu dienen. Bielleicht find dann die jett noch fo fernen, großen äußeren Planeten ber Sonne gang bebeutend naber gerückt, um genügend Licht und Wärme zu empfangen.

Wie aber können wir uns die Entstehung des Lebens denken auf einem Weltkörper, der kurz zuwor noch seurig slüssig war und dann mit einer sesten Kruste sich überzog. Der schwedische Physister Svante Arrhenius äußerte zu dieser Frage eine interessante Meinung, die, so hypothetisch sie auch sein mag, doch viel Verlockendes für sich hat. Wir kennen mit Sicherheit nur einen einzigen bewohnten Weltkörper, das ist unsere Erde. Dies aber ist nach seiner Meinung genügend, um auch andere Weltkörper zu befruchten, kurz gesagt, unsgesähr auf solgende Art.

Die kleinsten Lebewesen unserer Erbe, sogenannte Mikroorganismen, schwirren überall umher, auch in den höchsten Luftschichten; diese Wesen sind außerordentlich widerstandsfähig gegen die äußersten Kältegraden, sie vertragen — 200° C. (d. h. 200° unter 0) ohne ihre Lebenssähigkeiten zu verslieren, sie erstarren nur etwas, erholen sich aber wieder; sie sind so klein, daß sie den Gesen der wieder; sie sind so klein, daß sie den Gesen der

seinen fünstlich ernährten, kleinen Lebenskonkurrenten im Kannfe mit Seuchen, schleichenben Krantseiten und Ansteckungen, ist ganz unzweibeutig erweisdar, vielleicht ift es im geistigen Kannfe ebenso. Wir glauben es bestimmt, und so sei sen den Frauen immer von neuem eingeschärft: Wollt ihr eure Söhne und Töchter zu echten Menschweiten heranzießen, so reicht ihnen die eigene Brust und glaubt an die Gesahr der Natur, an die Ueberkegenbeit und Allmacht ihrer Einrichtungen, die nie ein Mensch ungestraft abändern kann:

Denkt nach, ihr werbenden und gewordenen Mütter, einen Augenblic über diese Geheimnis der Natur, welches in eure Brust gesenkt ist! Glaubt seit an dieses Wunder, das Wissenkast wind inner von neuem ossendernund nie ganz enträtseln werden! Freut euch im Einklang mit der allmächtigen Natur, wenn ihr, ihre Priesterinnen, die Vollstreckerinnen ihres Willen werdet, und last euch in euch nicht deutlich werden, das es ein heiliger Dienst ist, zu dem sie euch derust: ein geheimnisvoller Dienst sir die Wunder der veren, sir das Volt, sir die Menscheit! Ihr werdet die Wunder der werde der veren, sir das Volt, sir die Menscheit! Ihr werdet die Wunder der wenn sie sich ossenderen an euren mit eurem eigenen weisen Vlut genährten Kindern!

Schwere nicht mehr unterliegen, jondern, wenn sie etwa die höchsten Luftschichten der Erde verslassen und in den freien Weltraum gelangen, durch den Strahlungsdruck, den die Sonne nach allen Richtungen hin ausübt, mit fortgeschoben werden und von der Sonne hinweg nach den äußern Grenzen des Systems transportiert werden.

Treffen fie nun auf einen anderen Weltförper, jo hängt es von beffen Oberflächenbeschaffenbeit ab, ob der fleine Organismus zugrunde geht ober nicht. Ersteres wird sicher ber Fall sein, wenn es auf einen Planeten mit noch glühender Oberfläche gelangt. Findet er aber einen geeigneten Boden, jo wird unfer fleines Lebenssamenforn balb zu neuem Leben erstehen. Das ift ein großer Moment, das Erwachen bes Lebens! Denn von nun an rollt und raft ber Planetenförper nicht mehr als starre, schauerliche Einöbe ziel= und zweck= los burch ben Raum, sondern er birgt in fict bas toftbare Leben, wenn auch auf ber nieberften Stufe: benn von nun an brauchen wir nur auch auf anderen Welten die aufsteigende Entwicklungsreihe ber organischen Lebewelt, um aus niedrigen Formen immer höhere, fompliziertere Sufteme aufqubanen.

Wir sind zwar hier etwas aus den Schranken positiver Wissenschaft herausgetreten in das luftige Reich der Hypothese, immerhin einer sehr beachtensewerten.

Wie dem and sei, es ist mit großer Wahrsscheinlicheit anzunehmen, daß unsere Erde nicht allein vor allen anderen Körpern im grenzenlosen Weltall den Vorzug der Bewohnbarkeit bekommen hat, während die andern nur stumme, unstruchtsare Wisten und schweigende Sinöden sein sollten! Und sollten wirklich die Willionen von Sonnen des Universums zwecklos Licht und Wärme ausstrahlen? Wir können es nicht glauben, sondern sind der Weinlung, daß auch andere Weltkörper, geben beraen.

Es muß bann biefes Leben angepagt fein, ben phystichen Bedingungen an der Oberfläche diefer Welten, namentlich der Dichte der Maffe, der Schwere ober Maffenanziehung, ferner ber Luft, ben Temperaturverhältniffen, bem Wechsel von Tag und Nacht, den Jahreszeiten, welche letztere wieder abhängig ist von ber Stellung ber Rotationsachse zur Bahnebene. Da ben irdischen genau gleiche Berhältniffe wohl nicht wiederkehren, wenigstens nicht in unserem Sonnensusteme, so geht schon baraus hervor, daß die Lebensäußerungen auf anderen Welten fich unter Formen vollziehen, die unserer Erfenntnis unzugänglich find, und bag bie bortigen Wesen uns nicht gleichen mögen, weber in der äußeren Form, noch in der Ausübung der Funktionen. Dies muß unbedingt einmal fest= gehalten werden gegenüber der landläufigen Unschauung, als seien auch andere Welten mit Tieren und Menschen bevölkert, genau wie die Erde, und als fei das Universum nur eine Ropie ber Erbe.

Dem gleichen Fehler unterlagen seither alle bie Romanschriftsteller, die und, jum Teil unter Aufwand enormer Phantasie einen Ginblick tun ließen in "fremde Welten", darin aber zuleht nur die Erde und sich selben", barin aber zuleht nur die Erde und sich selbest wiedersanden; ich erinnere in dieser Beziehung an die glanzvolle Schilberung Bernardin de St. Pierre's über die "Benussbewohner", und als Gegenstück dazu an das düstere Gemälde, das der Pater Athanasius Kircher über den Saturn entworfen; der Beispiele derart gibt es noch viele, und sehlt diesen Phantasieerzeugnissen

Freidenker 37

auch jedwede wissenschaftliche Unterlage, soll dens noch diesen "kosmischen Märchen" ein gewisser Neiz nicht abgesprochen werden.

Wie verschieden nun auch die Lebewesen einer anderen Welt von uns sein mögen, so könnten soch auch Bewußtsein haben, ja ihre Intelligenz könnte höher sein, als die der Menschen, wenn auch ganz andersartig, wie ja auch die Tiere hier auf Erden sehr vieles wissen und wahrnehmen, was uns entgeht. (Prof. Franz.)

Ich schließe biese Betrachtungen mit den schönen Worten Dr. Meyers in seiner Broschüre "Bewohnte Welten", der ich hier vielsach gefolgt bin:

"Schauen wir auf zum gestirnten himmel, so bürsen wir sicher sein, den Bliden geistesverwandter Wesen zu begegnen, die ebenfalls gleich uns mit aller Macht nach Erkenntnis und Bervollkommnung streben; verschärfen wir daher unsere wissenschaftelichen Forschungsmethoden und suchen wir weiter nach Brüdern jenseits unseres engen irdischen Dunstefreise!"

Licht und Finsternis.

Das freie Denken bricht sich Bahn, Doch streiten ked bagegen an Die finstern Mächte bieser Welt, Weil Freiheit ihnen nicht gefällt.

Es bahnt sich auch die Bissenschaft Den Beg zu freien, lichten Höhn, Doch auch dawider tämpst die Nacht Sie will ein helles Licht nicht sehn.

"Ein Fluch bem Mann! ber je es wagt Tem freien Denker sich zu weihen, Er wird erliegen unfrer Macht Und Unterian uns nunmehr sein!"

So ängert sich in Wort und Schrift Die Merisei in sinsterm Wahn; Und schweigt der Freie Tenker nicht, So kommt er gleich in Acht und Bann.

Doch immer neu erhebt ber Geist Des freien Denkens fühn sein Haupt; Rach hehrem Ziel sein Streben weist, Auf sesten Grund ist's aufgebaut.

Husland.

Deutschland. Die Bilang bes Moniftenfongresses. "Monismus heißt barum notwendig Sozialismus. - Denn für die moderne wissenschaftliche Ethit ift die Ethit ja nichts anderes als ber Richtweg, ber vom Tier zum Menschen, vom Menschen zur Menschheit, von ber Bestiglität zur humanität aufwärts führt - ohne andere Mittel und Triebfebern, als fie in ber natürlichen Beranlagung bes Berbentieres Mensch und in ben Ergebniffen einer jahrtaufenbelangen Arbeit an ben Aufgaben individueller und fozialer Rultur por= handen find." Diese Worte sprach in hamburg Professor Friedrich Jobl aus Wien als einer ber sieben glänzenden Redner und Gelehrten nicht nur Deutschlands, sondern des Erdfreises, die auf bem Monistenkongreß zu Worte famen. Bei biesen Worten wurde die meifterhafte Rede Joble vom erften ftarfen Beifall unterbrochen.

Was ist daran? — Nigi, es geschah in einer Stadt, in der erst noch vor wenigen Jahren das Wahlrecht der wirtschaftlich Schwachen verschlechtert wurde, es geschah vor einem Publikum, das man mit einem schlechten Wort das "gute" nennt, es geschah vor vielen Tausenden, die in der drang-

vollen Enge eines weitaus überfüllten breiftöctigen Riesensales an einem heißen Sommerabend nahezu vier Stunden lang den Reden lauschten. Es gesichah in einer Stadt, die sich rühmen kann, fast der erste Hasen der Erde zu sein, und in der das organisatorische Geschick Hamburger Großkausleute aus dem Monismus über Nacht eine werdende Kulturmacht geschaffen hatten.

Was ift nicht alles über ben Begriff Monismus auch von naw-begeisterten Anhängern schon für Unsinn geschwätzt worden. Bisher waren die Monisten in Deutschland weder bekannt, noch bestiebt. Monisten, Baptisten, Methodisten — sehr viele nahmen sie für eine christliche Sekte. Die Gebitdeteren machten stets den Borwurf, daß der Monismus ein verworrener Weltanschauungsklub sei. Philosophisch geschulte Männer wie Jods deskamen Leidschneiben, wenn sie die hilstosen versuche setztuche selbst führender Geister des Monismus wahrenahmen, die erkenntnischeoretischen Grundlagen der Philosophie tot zu machen. Das ist alles richtig.

Da nahm sich ein Kreis von Samburger Broß= faufleuten, die bereits 1901 unter dem schlichten Namen "Freunde freidenkerischer Beftrebungen" ben Schutz polizeilicher Ueberwachungen hatten foften muffen, ber Sache bes Monismus an. Bor einem Sahr proflamierten fie in Dresben, wo fich bie Monisten wie ein Säuflein betrübter Lohgerber versammelt hatten, einen internationalen Monisten= fongreß für 1911 nach Hamburg - und sie wur= ben von dem Säuflein für nicht gang gurechnungs= fähig erklärt, als sie die Erwartung ber Teilnahme von 200 Bersonen aussprachen. Es famen aber 2000, bavon 500 allein aus bem Auslande, aus Rugland, Norwegen, Spanien, Nordamerita, Eng= land und Desterreich. Un ber Festtafel im Uhlen= horster Fährhaus fonnten nur 800 Teilnehmer Blat finden, und eine erfte Sammlung für einen Fonds ergab 24,000 Mf., einer ber Hamburger zeichnete allein 10,000 Mf. Der Zubrang aus allen Kreisen Samburgs jum öffentlichen Bortrag bes großen Aftrophyfiters Svante Arrhenius aus Stockholm, ber über bas Weltall fprach, gum Bortrag Jacques Loebs vom Rockefeller=Inftitut in New-Port, der mit seinem ftillen Gelehrtenlächeln ergählte, wie er bie fünftliche Befruchtung entbectte, und zu all ben anderen Bortragen Oft= walds, Jobls und Prof. Wahrmunds war ein fo gewaltiger, daß eine Parallelversammlung in aller Gile hergerichtet wurde. Und noch ein hoffentlich verheißungsvolles Symptom ift gu er= wähnen. Unter diesen Rednern befand sich auch ein als reformpädagogischer Schriftsteller bereits beftens befannter Samburger Reftor, Buftap Söft, ber lange genug angefündigt hatte, daß er über "Trennung von Kirche und Schule" in einem Sinne fprechen wurde, ber in Preugen gu einem fehr furgen Prozeß geführt hatte. Db bie Sam= burger Senatoren ihn fopfen werben? Es ift Bein von ihrem Bein und Fleisch von ihrem Fleisch, was den Kongreß so imposant gestaltet hat. In mehreren hamburger Blättern ftand bei ber Er= öffnung bes Kongreffes zu lesen, es wären "auf= fallend viel intelligente Gefichter unter ben Rongreßteilnehmern" zu beobachten. Na, und wenn man auch solchen neuen Sachen mit Unbehagen, ja mit Widerwillen gegenübersteht - man bort es bod ficher nicht ungern, wenignens ber Gunbe ber Intelligeng geziehen zu werben.

Otto Lehmann=Rußbüldt, i. b. 28. a. M.

Spanien. In Spanien gährt es wieder. Kein Wunder, ein Land — dessen Bewohner in Elend und Not leben, und vom klerikalen Fluch heimgesucht sind. Die allgemeine Tenerung wird auch dort empsunden, und so kommt es zu Streiks und Demonstrationen. Flugs schreiben die schwarzen Lügenblätter von einer Nevolution! Und da werden allersei Uebertreibungen der klerikalen Pressenur den Zweck haben, die brutalen Maßnahmen der Regierung zu rechtsertigen, eventuell sie noch zu mehr Brutalität und Bölkermord zu veranlassen. Ausgepaßt nur, — der Teusel, den die Herren auf die Wand malen, wird noch einmal erscheinen.

Stalien. In Rom wurde die Einnahme der Stadt durch die Helben von 1871 öffentlich geseiert. Natürlich sind die Klerikal-Katholiken sehreroft. Es ist ja wirklich ein "Schmerz" jährlich daran erinnert zu werden, daß der heilige Bater nicht in seiner Stadt, sondern in einer fremden Stadt wohnt, und daß das zugleich das Ende seiner Weltherrschaft für alle Zeiten bedeutet. Demonstrationen und Preßdedatten von hüben und drüben fanden — wie usus — statt.

Palaftina. Rirde und Moral. "Frankfurter Zeitung" vom 19. September ver= öffentlicht folgende Rotig: Serufalem, Ende August. Bor ber Wanderung jugendlicher Bilgerinnen gum Beiligen Grab warnt bie "Beters= burger Zeitung". Gie gibt ein "Bittsenbichreiben" bes Archimandriten Wladimir wieder, in dem er sich an alle Mütter, Bäter und frommen orthoboren Chriften wendet und die fchweren Befahren ichilbert, die ben ruffischen Bilgerinnen in Jerufalem broben. Bor allen Dingen — beißt es barin - wird bas Kallen ruffischer Frauen in Jerufalem burch bas Dachtlager am Grabe Christi bedingt, wo wahllos Männer und Frauen jufammenichlafen. Außerbem ift bas Betragen ber griechischen Beiftlichfeit tabelnswert, Die sehr häufig russische Frauen anlockt und verführt. Die griechische Beiftlichkeit besitt bart am Grabe Chrifti Zellen und ba pflegen bie Griechen die Frauen zu fich in die Zellen zu laben, sie mit Tee und Wein zu bewirten, ihnen Nacht= lager anzubieten uiw. Oft - heißt es in bem Senbichreiben weiter - bleibt es nicht bei einer einmaligen Bekanntschaft zwischen jungen Mäbchen, Frauen und ben Griechen: Die Weiber bleiben beshalb gang in Gerufalem in ben verschiebenen griechischen Klöstern, wobei sie außer ihrer "schmach= vollen Profession" noch die Pflichten von "Werberinnen" spielen, indem fie ruffische Bilger und Bilgerinnen und beren milbe Gaben zu ihrem Rlofter leiten. Aus diesem Grunde bittet ber Archimandrit Wladimir feine Bilgerinnen unter vierzig Sahren nach Balaftina gu laffen und zur Pilgerfahrt einzusegnen.

Rommentar überflüffig.

Brief aus Transvaal.

Gezina (Transvaal), Aug. 1911.

Mit dankbarer Erkenntlichkeit bekenne ich mich jum richtigen Empfange aller Nummern des diesjährigen Jahrganges. Das Blatt der "Freibenker" ist mir immer sehr willsonmen und habe ich den jährlichen Beitrag für das Blatt nicht vergessen, hosse aber sobald möglich zu berichtigen, da ich den freibenkerischen Prämier nicht mehr missen möchte — womöglich 2 Rummern Exempl. bezahlen werde.

Die letzten Salbjahrnummern haben mich ganz besonders interessiert, und bin ich mit den mutigen Schreibern völlig einverstanden, ganz besonders mit den wahrheitstriftigen Auffähen des J. F. Blanchard.